

Eine bislang unbekannte Ansicht der Belagerung Regensburgs im Jahr 1634

Von Peter Engerisser

Im Oktober 2007 erwarb ein Regensburger Kunstliebhaber bei einem Königsteiner Auktionshaus eine Ansicht der Belagerung und Rückeroberung Regensburgs durch kaiserliche und kurbayerische Truppen im Jahr 1634. Alle Bemühungen, Näheres über diesen Druck, von dem bislang kein weiteres Exemplar nachgewiesen werden konnte, zu erfahren, blieben bis dato erfolglos. Auch konnten Nachfragen bei der Staatlichen Graphischen Sammlung München wie auch bei einigen anderen auf deutsche Flugblätter des 17. Jahrhunderts spezialisierten Instituten in Deutschland und den USA keine Erkenntnisse über Initiator, Stecher oder Erscheinungsjahr dieses Druckes liefern. Da dieser Einblattdruck einige stadthistorisch, vor allem aber militärgeschichtlich interessante und bisher unbekannt Details bietet, soll er nachfolgend sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die dort beschriebenen Ereignisse einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Natürlich kann sich dieser Druck weder in Qualität, schon gar nicht in Genauigkeit der Darstellung mit dem monumentalen Kupferstich der Belagerung Regensburgs im Jahr 1634 von Matthaeus Merian vergleichen. Er birgt zudem einige kartographische Fehler, auch Verwechslungen der Ziffern, die nachfolgend an entsprechender Stelle auch beschrieben werden.



Abb.1: Gesamtansicht des Druckes mit dem Titel: *Aigentlich vnd Gründliche Abbildung was gestalt Zue Hungaren vnd Boeheim Koenigl=May= Ferdinand Der 3. etc. neben Ihr Churfrl: Drt: [Durchlaucht] in Bayrn ec. die Statt Regenspurg mit volliger Macht ploquiret / vnd den 26 July in 1634 . Jahr / mit accort erobert etc.* Leider ist der Erhaltungszustand des Papiers nur mäßig und durch die geplatze Knickfalte sind die beiden Bildhälften im oberen Drittel etwas verschoben.

Nun könnte man sich fragen, ob dieser Druck, angesichts der enthaltenen Fehler überhaupt von dokumentarischem Wert sei. Dies kann man, vor allem was die militärhistorischen Aspekte anbelangt, ganz klar mit ja beantworten. In dieser Beziehung kann uns die nun vorliegende Abbildung, richtig interpretiert und ergänzt durch die zur Verfügung stehenden Quellen, eine wertvolle Hilfe zur Rekonstruktion der damaligen Ereignisse bieten. Zudem ist Merians Stich von Süden aus aufgenommen und kann deshalb die Geschehnisse am linken Donauufer nur schematisiert darstellen. Hingegen zeigt unser Druck den Blick von Norden auf Stadtamhof und Regensburg und bringt damit einige interessante Einblicke in die Geschehnisse auf dem nördlichen Donauufer; einschließlich einer seltenen Vogelschau auf die damals bayerische *Statt am Hoff* mit ihren Verschanzungen.

Allgemeine Betrachtungen zu Herkunft, Ausführung und Motivation des Druckes

Das Blatt hat die Abmessungen von 36,5 mal 45,5 cm. Die eigentliche Bildhöhe beträgt 25,5 cm, darüber Titel und unterhalb eine Legende mit den Nummern 1 bis 34 in vier Spalten; mittig davon eine ornamentierte Kartusche mit der Abbildung eines Kanonenfloßes.

Bei der generellen Beurteilung des Druckes kann man zunächst feststellen, dass es sich wohl um eine Radierung handelt. Sowohl die ausgefranzte Strichbeschaffenheit, die teilweise geschlängelte Linienführung der Schraffur als auch die unregelmäßige Ausführung der Schrift weisen darauf hin. Die etwas oberflächliche Art und Weise der Ausführung und zahlreiche Ungenauigkeiten zeigen die Spuren einer eiligen, teilweise flüchtigen Ausführung dieser Arbeit, so dass man annehmen kann, dass der Druck wohl relativ zeitnahe nach der Belagerung noch im Jahr 1634 veröffentlicht wurde. Dafür, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen Einblattdruck, vorrangig mit Nachrichtenfunktion, und nicht um eine Buchillustration handelt, gibt es mehrere Hinweise. Zum einen die Größe des Blattes, die mit einer Höhe von 36,5 cm im Format Groß-Quart sogar die Größe des *Theatrum Europaeum* überschritten hätte und als Bestandteil eines großformatigen druckgraphischen Werkes mit Sicherheit bekannt geworden wäre. Zudem wäre die Ausführung der Arbeit als Illustration eines Buches sicherlich sorgfältiger ausgefallen. Des Weiteren deuten die Ausführlichkeit des Textes in der Legende wie auch die schwache Einfärbung einzelner Stellen, zudem die durch starke Plattenabnutzung teilweise flauere Farbqualität und der starke Plattenton auf eine verhältnismäßig hohe Anzahl von Abzügen hin und zeigen insgesamt die typischen Anzeichen eines zeitgenössischen Flugblattes.

Einige Rätsel gibt das ligierte Monogramm des Künstlers in der rechten unteren Bildecke auf. Nach gängiger Lesart muss es wohl *PHAS .F.(ecit)* heißen, falls man die Reihenfolge richtig deutet. Die Hauptinitialen sind wohl *PS* und das *H* oder *HA* ein Zwischenkürzel. Jedenfalls ist dieses Monogramm in der einschlägigen Spezialliteratur nicht nachgewiesen.

Man kann jedoch davon ausgehen, dass der anscheinend unbekannte Künstler nur das ausführende Organ dieser Arbeit war. Der Auftraggeber war höchstwahrscheinlich ein kurbayerischer Militär oder Beamter, der während der Belagerung in den Monaten Mai bis Juli 1634 vor Ort war und die Vorlage und auch den Text lieferte. Zahlreiche Details und Besonderheiten des Druckes sprechen für diese These. In diesem Zusammenhang auffallend ist bereits die zweite Zeile der Überschrift. Hier wird, neben dem König von Ungarn und Böhmen, dem späteren Kaiser Ferdinand III., auch *Ihro Churfürstliche Durchlaucht in Bayern*, nämlich Maximilian I., als zweiter Kriegsherr genannt. Dies fällt sogleich ins Auge, wenn man diese Arbeit mit dem 1639 erschienenen monumentalen und außerordentlich genauen Kupferstich von Matthaeus Merian d. Ae. über das gleiche Thema vergleicht, welcher dem Rat der Stadt Regensburg gewidmet ist. Maximilian I. von Bayern wird hier überhaupt nicht erwähnt. Nebenbei muss man konstatieren, dass Merian sich im Datum der Übergabe Regensburgs an die siegreiche kaiserlich-ligistische Partei mit dem 17. (nach neuem Kalender 27.) Juli um einen Tag irrte, der Urheber unseres Druckes mit dem 26. Juli 1634 dagegen richtig liegt.

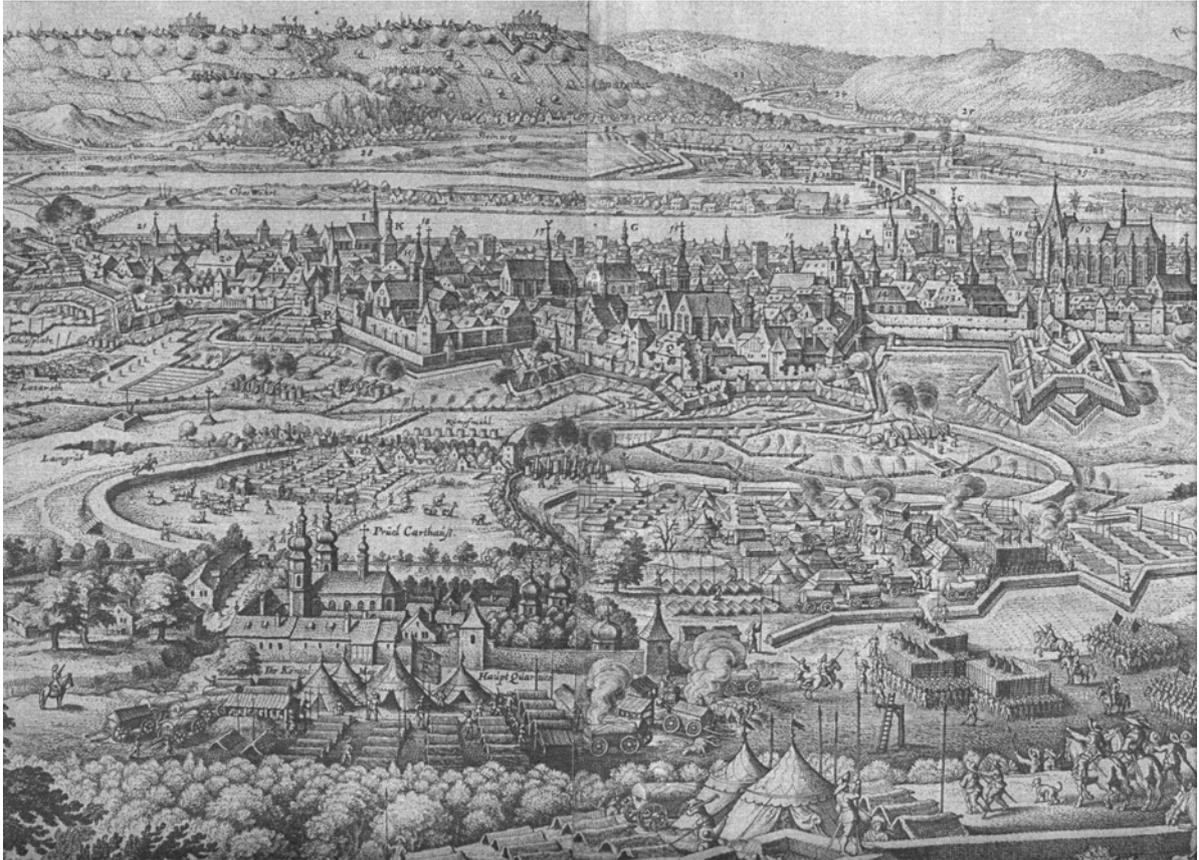


Abb.2: Zum Vergleich der bekannte Kupferstich der Belagerung Regensburgs von 1634 (Ausschnitt) von Matthaeus Merian d. Ae. mit dem Titel: *Der Zu Hungarn vnd Böhheim K.M. Belägerung des H[eiligen]. R[eiches] Freyen Statt Regenspurg, welche den 15. Maij [alter Kalender] ANNO 1634. Angefangen vnd den 17. JULII mit Accord vollendet worden.* Aus dem *Theatrum Europaeum* Bd. III, erschienen 1639.

Die augenscheinliche Betonung der kurbayerischen Rolle spiegelt sich auch in den ersten beiden Ziffern der Legende, in denen Kurfürst Maximilian besonders hervorgehoben wird und unter Ziffer 20, wo ein Ausfall der Regensburger Garnison in die Approchen vor dem Bayerischen Lager als *ausfal[l] in unsere laufgraben* beschrieben wird. Schließlich weist auch die genaue Kenntnis der kurbayerischen Regimenter auf eine bayerische Urheberschaft des hier vorliegenden Flugblattes hin.

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, einen Blick auf das Verhältnis der damaligen verbündeten katholischen Parteien zueinander zu werfen. Am 2. Mai 1634 war Erzherzog Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, Sohn des Kaisers Ferdinand II., zum Nachfolger des am 25. Februar desselben Jahres zu Eger ermordeten Abrecht von Wallenstein und damit zum Oberbefehlshaber (*Generalissimus*) der kaiserlichen Armee ernannt worden. Ihm zur Seite stand der kaiserliche General Matthias Gallas im Range eines Generalleutnants, seit Wallensteins Tod kommissarischer Inhaber des Oberbefehls über die katholische Armee. Zu Beginn des Mai 1634 hatte sich Ferdinand, als der neue kaiserliche Oberbefehlshaber, zu seinem ersten großen Feldzug erhoben und sich als erstes und wichtigstes Anliegen die Rückeroberung des von schwedisch-protestantischen Truppen Herzog Bernhards von Sachsen-Weimar besetzten Regensburgs auf die Fahnen geschrieben. In Pilsen hielt man am 22. Mai Generalmusterung und marschierte daraufhin mit ca. 24.000 Mann gegen die freie Reichsstadt. Am 25. Mai traf die kaiserliche Vorhut unter General Gallas bei Reinhausen ein und vereinigte sich dort mit ca. 7.500 Mann der katholischen Liga (zeitgenössisch: *Katholischer Bund*), dem

wichtigsten Verbündeten der Kaiserlichen, unter dem Oberbefehl des bayerischen Kurfürsten Maximilian I. Man traf unvermittelt Vorbereitungen zur Blockade und Belagerung der Stadt.¹

In der Zwischenzeit hatte sich der in königlich-schwedischen Diensten stehende und ein Armeekorps von ca. 18.000 Mann zu Ross und Fuß kommandierende Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar aus seinem Feldlager bei Nürnberg erhoben und war über Kelheim der von ihm im November 1633 eroberten und nun von kaiserlich-ligistischen Truppen bedrängten freien Reichsstadt entgegen gezogen, wo er am 31. Mai 1634 eintraf. Nach einigen Scharmützel und dem kurzzeitigen Bezug einer Artilleriestellung auf dem Weinberg, von wo man das kaiserliche Lager bei Reinhausen beschoss, zog Bernhards Armee am 3. Juni, unter Hinterlassung einer Verstärkung der Garnison, wieder in Richtung Neumarkt ab – verfolgt von 2000 Reitern und zwei Regimentern Kroaten (leichte, irreguläre Kavallerie) unter Befehl des kurbayerischen Generalwachtmeisters Johann von Werth.²

Die Garnison der Stadt unter dem Kommando des schwedischen Generalmajors Lars Kagg bestand zu diesem Zeitpunkt aus Kaggs schwedischem *Gelben Regiment* unter Oberstleutnant Wulf von Schönbeck (ca. 1100 Mann) und dem *Schwarzen Regiment* des Grafen Johann Jakob von Thurn (ca. 600 Mann). Ab 3. Juni wurden diese Truppen durch Herzog Bernhard von Weimar mit 430 Mann vom Regiments des Obersten Claus Hastver (*Blaues Regiment*) und 450 Mann vom Regiment des Obersten Wilhelm von den Brincken verstärkt. Außerdem mit 200 Reitern aus dem Regiment Johann Berghofer unter Befehl des Obersten Carl Joachim Karberg. Dazu kamen 1200 Mann Defensionstruppen aus den Reihen der protestantischen Bürgerschaft Regensburgs, die der Hastver'sche Oberstleutnant John Affleck, ein Schotte, kommandierte. Zusammen stellten die Verteidiger rund 4000 Mann.³

Da Maximilian sich nur selten bei der Armee aufhalten konnte, hatte – seit dem Tod des kurbayerischen Generalleutnants Graf von Tilly im April 1632 – der kaiserliche Feldmarschall Johann Graf von Aldringen den militärischen Befehl über die Ligatruppen.

Das Verhältnis der Verbündeten untereinander war alles andere als freundschaftlich. Der junge Ferdinand beanspruchte den absoluten Oberbefehl über die vereinigte Armee und der ewig misstrauische bayerische Kurfürst mutmaßte mit Recht, dass sein militärischer Befehlshaber Aldringen sich mehr an die Anweisungen von kaiserlicher Seite als an die seines kurfürstlichen Vorgesetzten hielt. Zwischen beiden Parteien stand der intrigante und mächtige Hochmeister des Deutschen Ordens und Assistenzrat des ungarischen Königs Johann Kaspar von Stadion, gemeinhin als *Deutschmeister* bezeichnet. Diese Situation führte dazu, dass viele Befehle und Wünsche Maximilians meist nur zögerlich umgesetzt wurden oder gar ins Leere liefen. Die bayerisch-ligistischen Offiziere fanden auf kaiserlicher Seite kaum Gehör und die bayerischen Regimenter mussten häufig die unangenehmsten und gefährlichsten Aufgaben übernehmen.⁴ Die gegenseitigen Spannungen eskalierten schließlich nach der Schlacht bei Nördlingen im September 1634, als die kaiserliche Generalität sich sogar weigerte, den bayerischen Truppen das gemeinsame Losungswort zu nennen. Jedenfalls war man auf bayerischer Seite seit Regensburg stets bestrebt, mit Hilfe von Relationen und Flugschriften die Wichtigkeit und Bedeutung der bayerischen Seite in den Vordergrund zu stellen. Bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts und den Veröffentlichungen des schwedischen Historikers Göran Rystad wurde das propagandistische Instrument der Flugblätter des Dreißigjährigen Krieges häufig unterschätzt. Und propagandistische Komponenten zur Förderung der Bedeutung der bayerisch-ligistischen Partei enthält das uns vorliegende Flugblatt zweifelsohne.

¹ Zu den generellen geschichtlichen Abläufen vgl. Peter ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen. Der Dreißigjährige Krieg in Franken, Schwaben und der Oberpfalz 1631–1635, Weissenstadt 2007, S. 262–267.

² Ebd., S. 268.

³ Vgl. Johann HEILMANN, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben, Bd. II: von 1598–1651, München 1868, S. 471; Rikskansleren Axel Oxenstiernas skrifter och brefvexling, Teil II, Bd. 7, (Hertig Bernhards af Sachsen-Weimar Bref 1632–1639), Stockholm 1895, S. 193; Franz Freiherr von SODEN, Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland von 1631 bis 1635, Bd. 2, Erlangen 1867, S. 336f.

⁴ Siehe dazu auch die Ausführungen zu Punkt 13 der nachfolgend erklärten Legende.

Auch wenn der Druck durch seinen Detailreichtum besticht, vor allem in Bezug auf militärische Einzelheiten und die Wiedergabe der städtebaulichen Struktur Stadtamhofs, so fallen doch bei näherer Betrachtung einige Flüchtigkeiten und auch schwerwiegende Fehler auf, für die es auf den ersten Blick keine befriedigenden Erklärungen gibt. Die Stadt ist zwar seitenrichtig, auch der Untere und Obere Wöhrd geographisch und topographisch richtig dargestellt, jedoch ist der Obere Wöhrd, westlich und flussaufwärts der Donau, also im Bild rechts gelegen, als *vnderer Wöhrd* bezeichnet, während der Untere Wöhrd, geographisch östlich und flussabwärts gelegen und durch seine hölzerne Brücke zum stadtseitigen Ufer gekennzeichnet, als *ober Wöhrd* bezeichnet ist. Nun könnte man dies als einmalige Verwechslung innerhalb der Legende hinnehmen, allerdings zieht sich diese falsche Zuordnung durch zahlreiche in der Legende aufgeführte Textstellen. Das gleiche gilt für die beiden von den bayerisch-ligistischen Belagerungstruppen bei Prüfening und Schwabelweis errichteten Schiffbrücken, welche jeweils in der seitenverkehrten Anordnung ihres tatsächlichen Standortes als *ober Schiffbruck* bzw. *vnter Schiffbruck* bezeichnet werden. Ins Auge fällt vor allem auch, dass das Kloster Prüfening unter Nr. 13 als *Quartier zu Priffling* fälschlicherweise flussabwärts im Osten der Stadt dargestellt wird, ebenso unter Nr. 6 das *Kloster Prüel* im Südosten der Stadt, bei tatsächlicher Lage im Südwesten der Altstadt. Nun wäre der Gedanke nahe liegend, dass die gesamte Ausführung der Radierung seitenverkehrt dargestellt wäre. Bei Tiefdruckverfahren, wie Kupferstich oder Radierung, muss der ausführende Stecher bekanntlich seine Vorlage spiegelverkehrt anfertigen, damit sie im Druck seitenrichtig erscheint. Man könnte deshalb annehmen, dass sich der Stecher diese Arbeit gespart hätte, was zu einer spiegelverkehrten Gesamtdarstellung des Druckes geführt hätte. Dies ist aber nicht der Fall. Zum einen, weil die auf der gleichen Platte ebenfalls radierte Schrift der Überschrift und Legende seitenrichtig erscheint. Zum anderen weil die Silhouette des Stadtaufbaues von Regensburg genau seitenrichtig dargestellt ist: Dom und die Doppeltürme von Niedermünster sind seitenrichtig östlich der Steinernen Brücke, auch das Ostentor mit seinem markanten Turm ist genau am richtigen Ende der Stadt sichtbar. Ebenso ist die Einmündung des Regen in die Donau geographisch richtig unterhalb von Stadtamhof eingezeichnet. Die oben angeführten Fehler müssen also andere Gründe haben. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, dass es zu einem Kommunikationsproblem zwischen dem Zeichner bzw. Lieferanten der Vorlage und dem wohl nicht in Regensburg ansässigen Stecher kam. Man hat teilweise den Eindruck, dass ersterer die Laufrichtung der Donau von West nach Ost generell verdreht hat, wodurch es zur Verwechslung beider Wöhrds wie auch der Positionen von Prüfening und Prüll kam. Denkbar ist beispielsweise auch, dass der Initiator seine Vorzeichnung nur skizziert lieferte, der ausführende Künstler dann den äußerst exakten Stadtaufbau aus einer bereits vorhandenen, uns momentan nicht identifizierbaren Vorlage übernommen hat. Genau lassen sich die Ursachen dieser Verwechslungen jedoch nicht mehr nachvollziehen. Möglicherweise sind diese auch die Ursache, dass der Stich keine größere Verbreitung gefunden hat. Aber auch so bietet der uns vorliegende Druck noch genügend interessante und verifizierbare historisch-militärische Details. In den nachfolgenden Erklärungen zu den Ziffern der Legende werden diese Ungenauigkeiten jeweils berichtigt dargestellt.

Beschreibung der Handlungen und Aktionen gemäß den Ziffern der Legende

1. *Ihr Königl. May. In Hungern vnd Boheimb.*

2. *Sambt Ihr Churfrt. Durt. In Bayrn wie die beede das Leger vmbritten.*

Die mit den ersten beiden Ziffern der Legende beschriebene Personengruppe hoch zu Ross im linken Bildvordergrund bringt gleich zu Anfang im Hinblick auf die Motivation dieses Flugblattes einige bemerkenswerte Einzelheiten. Sie zeigt in der Mitte den noch jungen Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, den späteren Kaiser Ferdinand III., seit Mai 1634 Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee. Links neben Ferdinand ist der

bayerische Kurfürst Maximilian I., Direktor der katholischen Liga und Oberbefehlshaber von deren Bundestruppen, begleitet von zwei mit kurzen Wehren (Helmbarten) bewaffneten Trabanten. Dabei fällt auf, dass der bayerische Kurfürst wesentlich stattlicher und größer als der junge Thronfolger Ferdinand dargestellt ist. Diese Tatsache muss umso mehr ins Auge fallen, als Kurfürst Maximilian erst am 25. Juni aus Braunau am Inn kommend vor Regensburg eintraf. Insgesamt zwei deutliche Hinweise auf die Bedeutung Kurbayerns während dieser Belagerung, die der Schöpfer dieses Flugblattes zweifelsohne unterstreichen will.⁵

3. *General Leytenant Graff von Gallas.*

Dem König Ferdinand von der rechten Seite nähert sich zu Pferd, den Hut zum Gruß abgenommen und in Begleitung zweier mit Radschlossmusketen bewaffneten Leibwachen zu Fuß, sein Generalleutnant Graf Gallas. Matthias Graf von Gallas (1588–1647), ein *Welschtiroler* aus Trient, war bereits seit September 1633 kaiserlicher Generalleutnant, also Inhaber der zweithöchsten militärischen Position nach dem Kriegsherrn. Maßgeblich (wenn auch im Hintergrund) an der Absetzung und Ermordung seines Vorgesetzten Wallenstein im Februar 1634 beteiligt, führte er kurzzeitig den Titel eines Generalissimus und den Oberbefehl über das kaiserliche Heer. Mit der Ernennung des kaiserlichen Thronfolgers Ferdinand am 2. Mai 1634 zum neuen Generalissimus gelangte Gallas jedoch wieder in seine vorhergehende Position, in welcher er dem noch unerfahrenen König Ferdinand während der Belagerung Regensburgs und noch mehr während der im September desselben Jahres stattfindenden Schlacht bei Nördlingen mit Rat und Tat zur Seite stand.



Abb. 3: Kurfürst Maximilian I. von Bayern (2), König Ferdinand von Ungarn und Böhmen (1) und der kaiserliche Generalleutnant Graf Matthias Gallas (3) beim Umreiten des Lagers. Rechts das Monogramm des Radierers.

4. *Ihr königl. May. Leyb guardy.*

Der Künstler nutzt die Darstellung der königlichen Leibgarde als raumfüllendes dekoratives Element für den Bildvordergrund. Dargestellt werden zwei Formationen zu Pferd und eine zu Fuß. Obwohl diese, was die dargestellten Anzahl der Soldaten betrifft (je 70 Pferde bei den Reitern, ca. 100 bei den Fußtruppen), jeweils nur die Größe einer Kompanie umfassen, wählt der Zeichner die stilisierte Darstellung von ganzen Regimentern mit jeweils 10 Kompanien (zu erkennen an den jeweils 10 Kornetts der Reiterei und den 10

⁵ Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass sowohl SODEN, Gustav Adolph (wie Anm. 3) S. 532, ebenso wie Christian Gottlieb GUMPPELZHAIMER, *Regensburg's Geschichte [...]. Dritte Abtheilung vom Jahre 1618 bis 1790, Bd. 3, Regensburg 1838, S. 1237*, einen zeitnah nach der Belagerung, allerdings in Nürnberg gedruckten Kupferstich erwähnen, welcher ebenfalls den König von Ungarn und den Kurfürsten Maximilian zu Ross im Vordergrund des belagerten Regensburg zeigt; darunter abgedruckt der vollständige Akkord zusammen mit einem Gedicht.

Fahnen der Infanterie). Eine Methode, die, weil Platz sparend und weniger aufwändig, bei vielen zeitgenössischen Schlachtdarstellungen zu beobachten ist und bei unserer Radierung im Bereich des gesamten Bildes Anwendung findet. Tatsächlich betrug die Stärke der kaiserlichen Regimenter vor Regensburg durchschnittlich nur 400 Mann zu Pferd und 650 Mann zu Fuß in jeweils 10 Kompanien.⁶ Zum Begriff der *königlichen Leibgarde* ist allerdings anzumerken, dass König Ferdinand, der ja erst kurz zuvor zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden war, zum Zeitpunkt der Belagerung Regensburgs noch gar nicht über eigene Leibregimenter verfügte. Die kaiserlichen Kriegslisten für 1634 merken an, dass erst zu Ende dieses Jahres sechs Kompanien zu Fuß und einige Kompanien Kürassiere unter Kommando des Obersten Graf Wladislaus von Fürstenberg aufgestellt wurden, *so for Laibguardiam S. Mt. Ferdinandi, Kunigs v. Hungern, destiniret seind*.⁷ Leibgarden konnten auch nicht so einfach aus bestehenden Truppenteilen gebildet werden, da sie speziell ausgebildet, aufwändig bewaffnet und auch, in dieser noch uniformlosen Zeit eine Besonderheit, meist einigermaßen einheitlich gekleidet waren. Man kann jedoch davon ausgehen, dass der Generalleutnant Graf Gallas Teile seiner aus drei Kompanien Kürassieren bestehende Leibgarde dem König zur Verfügung gestellt hatte.

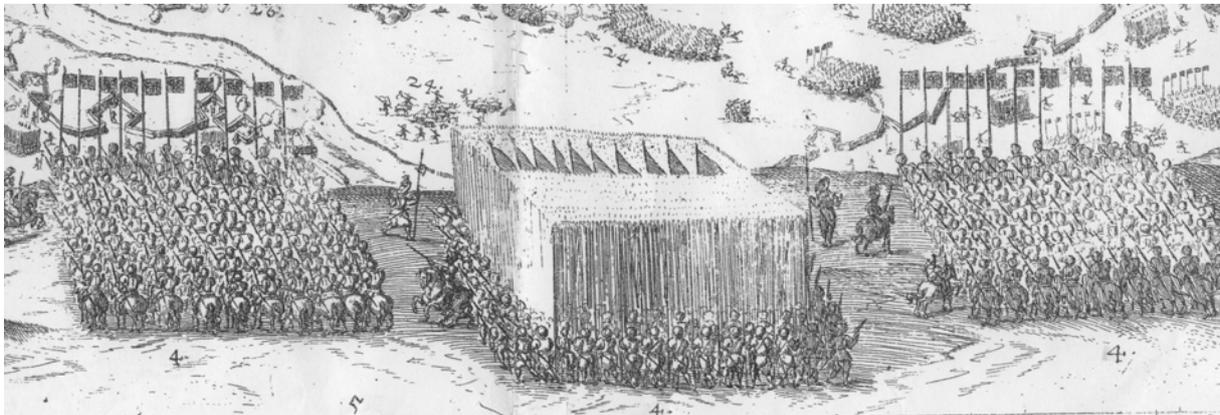


Abb. 4: Die königliche Leibgarde (4) auf den Anhöhen des Weinbergs (5)

5. *der weinberg.*

Der Blick des Beobachters auf Regensburg in südlicher Richtung wird als vom so genannten Weinberg aus angegeben, eine heute nicht mehr gebräuchliche geographische Bezeichnung. Allerdings haben die Südhänge längs des linken Donauufers bei Regensburg eine lange Weinbautradition. Der Flur- und Straßename Weinberg existiert noch innerhalb der Ortschaft Kareth. Ausgehend vom Blickwinkel auf die Stadt muss man die etwas südlich davon liegenden Winzerer Höhen oberhalb von Pfaffenstein als Standpunkt des Betrachters annehmen. Bei genauem Hinsehen erkennt man jedoch, dass dieser, wenn auch perspektivisch ungenau, eher auf der linken, östlichen Seite des Regen oberhalb von Reinhausen positioniert sein müsste. Auch entlang dieses Abschnittes der Donau, von Reinhausen über Weichs bis Schwabelweis gab es namhafte Weinberge.⁸ Tatsächlich scheint es aber so zu sein, dass der Zeichner zum Zwecke der perspektivischen Verkürzung des Vordergrundbildes den Regen einfach in den rechten Bildbereich zieht, anstatt ihn richtig links, also östlich der Anhöhen verlaufen zu lassen.

⁶ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 264f.

⁷ *Lista Kaiserischer Kriegs Armada 1634*, in: Miroslav TOEGEL u. a., (Hg.) Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia, Bd. V, Prag 1977, S. 457.

⁸ Vgl. Andreas Otto WEBER, Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter (VSWG Beihefte Nr. 141), Stuttgart 1998, S. 144.

6. *Kloster Prüel alda Ihr Königl. May: Hauptquartier.*

Das ehemalige Kloster Prüll, im Jahr 997 als Benediktinerkloster gegründet und seit 1484 Kartäuserkloster, lag auf bayerischem Gebiet. Es wurde 1803 im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Ab 1853 Kreisirrenanstalt (Karthaus-Prüll) befindet sich heute dort das Bezirksklinikum Regensburg. Erhalten geblieben ist die ehemalige Klosterkirche St. Vitus mit dem Grab des Grafen Marcus Octavian Fugger, Hauptmann im bayerischen Regiment Troibreze, der am 28. Juni 1634 bei einem Ausfall der Belagerten auf die bayerischen Schanzen vor dem Jakobstor fiel. Die Positionierung des Klosters auf unserer Darstellung stellt den ersten, wenn auch weniger signifikanten kartographischen Fehler dar. Bekanntlich ist die ehemalige Kartause ja mehr im Südwesten der Stadt positioniert. Zum Aufenthaltsort Ferdinands ist anzumerken, dass das königliche Quartier, welches sich in den ersten Wochen der Belagerung noch am linken Donauufer bei Reinhausen befand, erst am 29. Mai/8. Juni unter Hinterlassung von fünf Regimentern zu Fuß und drei zu Pferd, mit dem größten Teil der Armee auf das rechte Ufer der Donau verlegt wurde und König Ferdinand und sein Hofstaat ihren Aufenthalt erst ab diesem Zeitpunkt in der Kartause Prüll nahmen, *sonderlich weil allenthalben die Pest zu grassieren angefangen.*⁹ In Begleitung des Königs befanden sich sein persönlicher Berater Johann Kaspar von Stadion, Hochmeister des Deutschen Ordens (*Deutschmeister*), der Geheim- und Assistenzrat Maximilian Graf von Trauttmansdorff, der Obersthofmeister und Oberstkämmerer Christoph Simon Graf von Thun, der Hofmarschall Heinrich Wilhelm von Starhemberg und als Hofkriegsräte der Feldmarschall Rudolf von Tieffenbach und der Feldzeugmeister Don Francesco del Caretto di Grana.¹⁰

7. *Graff Schlick / Marzinisch / Coloredi / Conzagisch / Comargisch vnd andre Regimenten.*

Es handelt sich dabei um das kaiserliche Infanterieregiment des Grafen Georg von Schlick, eines Bruders Heinrichs von Schlick, Präsident des Hofkriegsrates. Weiterhin um die kaiserlichen Regimenten des Generalwachtmeisters Rudolf Camill Freiherr von Morzin, des Generalfeldzeugmeisters Rudolf Graf von Colloredo-Waldsee¹¹ und des Obersten Camillo Marchese di Gonzaga. Das ebenfalls genannte Regiment Comargo war allerdings kein kaiserliches, sondern ein bayerisch-ligistisches Infanterieregiment des Gabriel Freiherr von Comargo, welcher das Regiment von seinem 1632 gefallenen Bruder Theodor übernommen hatte.¹² Unterstellt man dem Zeichner, dass nur Klosters Prüll am falschen Standort eingezeichnet ist, die Verschanzungen allerdings in korrekter Position, dann sind mit *andre Regimenten* die so genannten *Burgundischen Regimenten* gemeint, welche ihr Lager bei Barbing und ihre Verschanzungen vor dem Ostentor bei Einhausen und im Bereich der bereits am 2./3. November 1633 ausgebrannten Kirche St. Niklas hatten.¹³ Diese Regimenten mussten bei mehreren Ausfällen der Regensburger Besatzung große Einbußen hinnehmen. So berichtet Chemnitz¹⁴ von einem Ausfall der Belagerten unter dem Major Pollius (Polli) und Kapitän Truchseß vom Brincken'schen Regiment am 18. Juni: [...] *beim Ostner Thore; Wozu von jeder compagnie fünff Man verordnet / vnd denen hundert reuter zugegeben worden: welche den Feind aus dem alten gemäur der ruinierten Kirchen zu S. Niclas / so er den belagerten vor zween tagen abgenommen / vnd*

⁹ ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 266, Anm. 183, 275; vgl. auch Frantz Christoph KHEVENHILLER, *Annales Ferdinandi oder Wahrhafft Beschreibung Kayser Ferdinandi des Andern [...]*, Bd. XII, Leipzig 1726, Sp. 1183, 1184, 1187.

¹⁰ Ebd., Sp. 1179.

¹¹ Rudolf Colloredo befand sich allerdings nicht persönlich vor Regensburg, sondern bei der Armee in Schlesien.

¹² Dieses Regiment wurde am 6. Juli beim Sturm auf den Oberen Wöhrd erheblich dezimiert. Dabei fielen der Oberst Comargo selbst, vier seiner Hauptleute, ebenso viele Leutnants und 300 Gemeine (s. Legende Nr. 13). Das Regiment übernahm der kurbayerische Artillerieoberst Johann Puck. Vgl. Kathrin BIERTHER (Bearb.), *Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618-1651*, Bd. 9, S. 144.

¹³ Heute erinnert an die ehemalige Kirche und Spital noch die St.-Niklas Strasse.

¹⁴ Bogislav Philipp von CHEMNITZ, *Geschichte des königlichen Schwedischen in Teutschland geführten Kriegs*, Ander [II.] Theil, Stockholm 1653, S. 467.

denen dabey gemachten Laufgräben geschlagen / bey hundert vnd funffzig davon niedergemachet /darunter etliche Capitaine / Lieutenants / vnd andere Officirer. Bei den *Burgundern* handelte es sich um die in der Freigrafenschaft Burgund geworbenen und von dem spanischen General Giovanni Maria Cónte di Serbelloni aus München abkommandierten Regimente Arberg¹⁵ (900 Mann) und La Tour¹⁶ (2.000 Mann in 15 Kp.), welche erst am 12. Juni vor Regensburg eingetroffen waren. Ferner um das Alt-Schaumburgische Infanterieregiment (1.700 Mann) des im März 1634 vor Freiburg verstorbenen Obristen und Feldmarschalls Graf Hannibal von Schaumburg, nun unter dem Kommando des Schotten Walter Leslie.¹⁷



Abb.5: Die Kartause Prüll (6), Hauptquartier von König Ferdinand mit seinem Hofstab, ist ebenso am falschen süd-östlichen Ende der Stadt eingezeichnet, wie Kloster Prüfening (13), Quartier des Kurfürsten Maximilian von Bayern. Unter Ziffer (7) die Verschanzungen der kaiserlichen Regimente vor dem Peterstor und die *Burgunder*, die zusammen mit einigen bayerischen Regimentern ihre Schanzen hinter dem abgebrannten Areal von St. Niklas und bei Einhausen hatten. Am linken, östlichen Bildrand die mit zwei Schanzen gesicherte untere Schiffbrücke über die Donau bei Schwabelweis (12). Links im Vordergrund ein Ausfall der schwedischen Verteidiger von Stadtamhof über die Regenbrücke (9) in die Schanzen der Bayern bei Reinhausen (10).

8. *Königische Artoleria.* (s. Abb. 6)

Die alleinige Positionierung der kaiserlichen (oder wie unser Autor will: königlich-ungarischen) Artilleriestellungen lediglich im Bereich des kaiserlichen Feldlagers bei Kumpfmühl wird sicherlich dem Gesamtkonzept der kaiserlichen Artilleriestrategen nicht gerecht. Auch dies ein Zeichen dafür, dass unser Beobachter mehr auf kurbayerischer Seite zu suchen ist. Allerdings muss man ihm zugute halten, dass die kaiserlichen Artilleriestellungen während der zweimonatigen Belagerung mehrfach wechselten. Zu Beginn der Belagerung lagen diese Stellungen auf einer Anhöhe bei Reinhausen (Galgenberg).¹⁸ Ein Teil davon wurde, nach dem Rückzug Herzog Bernhards, auf den Weinberg, auf der anderen Seite des Regen oberhalb von Pfaffenstein verlegt. Dort errichteten die Belagerer eine Batterie von 40 Geschützen, unter anderen 30 halben Kartaunen, und begannen von dort am 2. Juni mit der Beschießung von Stadtamhof und der Steinernen Brücke. Am 4. Juli wurden die Geschützstellungen etwas tiefer an den Hang verlegt, um die Stadt besser

¹⁵ Oberst Marc-François de Rye, Comte d'Arberg.

¹⁶ Oberst Jean Jaques Comte de La Tour-Saint Quentin, Baron d'Monclay.

¹⁷ Vgl. Kathrin BIERATHER (Bearb.), Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618–1651, Teil II, Bd. 8 (Januar 1633 – Mai 1634), München-Wien 1982, S. 737f; vgl. auch Alfred VAN DER ESSEN, Le Cardinal-Infant et la politique européenne de l'Espagne 1609–1641, Bd. 1, 1609–1634, Brüssel 1944, S. 357.

¹⁸ Am Reinhausener Berg stand bis 1899 ein Galgen, wie auf Merians Kupferstich der Belagerung zu sehen ist.

erreichen zu können, und zwar: *in 2. Batterien, die eine jen-, die andere diesseits des Regen.*¹⁹ Insgesamt 60 Geschütze nahmen nun die Verteidigungswerke von Stadtamhof vom *Weinberg auf der Höhe, und etwas niederer in unterschiedlichen Batterien* unter Beschuss. Aus einer kaiserlichen Mörserbatterie am Steinweg wurden Granaten von 100–130 Pfund in die Stadt geworfen. Nach mehreren erfolglosen Sturmversuchen auf die Verschanzungen bei Stadtamhof änderten die Belagerer schließlich ihre Strategie und verlegten am 8. Juni den Großteil ihrer Armee und damit einen Teil der Artilleriestellungen auf das stadtseitige Donauufer. Die kaiserlichen Batterien befanden sich bei Kumpfmühl, vor St. Emmeram, vor dem Peterstor und hinter dem St. Peters-Friedhof.²⁰

9. *Ausfal auß der Regenschantz vnd darauf*

10. *erfolgter Scharmützl.* (Abb. 5)

Bei Betrachtung dieses Bildausschnittes fällt auf, dass nicht nur Stadtamhof einer umlaufenden Verschanzung umgeben ist, sondern die Verteidiger auch jenseits des Regen einen mit einem Hornwerk gesicherten Brückenkopf gebildet hatten. Die Brücke und damit der Übergang über den Regen befand sich somit unter Kontrolle der schwedisch-protestantischen Verteidiger, was erklärt, warum diese wiederholt erfolgreiche Ausfälle auf die feindlichen Stellungen bei Reinhausen verüben konnten, während die Belagerer jedes Mal große Schwierigkeiten hatten, sich den Verschanzungen bei Stadtamhof zu nähern und dabei regelmäßig große Verluste hinnehmen mussten. Einer der Ausfälle aus den Schanzen bei Stadtamhof wird für den 5. Juni gemeldet, als zwischen 9 und 10 Uhr in der Nacht der Regensburger Kommandant Lars Kagg eine Elitetruppe von nur 20 Mann zu einem Ausfall in die kaiserlich-bayerischen Stellungen bei Reinhausen kommandierte, der jedoch genügte, dass eine ganze Kompanie der Belagerer ihre Waffen wegwarf und ihr Heil in der Flucht suchte. Über 100 Musketen, 15 Gefangene und *viele schöne Degen der gefallenen Offiziere* wurden in die Stadt geführt.²¹ Bei diesem Ausfall wurde auch der kaiserliche Generalfeldzeugmeister Melchior von Hatzfeld in die rechte Wange geschossen, *dass ihm die Kugel in dem Bein [Kieferknochen] stecken blieben.*²² Ein weiterer erfolgreicher Ausfall an dieser Stelle geschah am Morgen des 24. Juni zwischen 1 und 2 Uhr (nach anderen zwischen 3 und 4 Uhr), als die schwedische Besatzung unter Major Kröcher und Kapitän Paswal mit allen in der Stadt befindlichen Reitern (ca. 150) und 200 Mann zu Fuß bei der Schanze in Stadtamhof in das kaiserliche Lager einbrach, *da der Feind in ein solches schrecken, confusion vnd flucht gerieth, das, wenn etliche von den Hastverischen und Brinkischen die commendirte vom gelben vnd schwarzen Regiment recht secundiret hetten vnd [...] nicht gewichen weren (weil sie ihre eigene Reiterei für den Feind ansahen), man dismahl dem Feinde alle seine approach abnehmen [...] und die Stücke vernageln können.*²³

11. *Der Regen flus.*

12. *Schiffbruck, so die Königischen oberhalb der Statt aufgeworden.*

Auch hier irrt der Zeichner in der seitenrichtigen Anordnung der beiden über die Donau geschlagenen Schiffbrücken. Es handelt sich hierbei um die flussabwärts gelegene, untere

¹⁹ Vgl. KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) Sp. 1182.

²⁰ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 268, 272, 275.

²¹ CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 393.

²² KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) Sp. 1183. Nach seiner Verwundung vor Regensburg brachte Hatzfeld einige Wochen, zwischen Leben und Tod schwebend, in der Kartause Prüll zu. Hier gelobte er eine Wallfahrt nach Loreto zu unternehmen, was er jedoch erst neun Jahre später ausführen konnte. Als sich sein Zustand verschlimmerte, machte er am 21. Juli (1634) sein Testament. Im August begab er sich nach Wien, wo er langsam der Genesung entgegenging. Nach der Schlacht bei Nördlingen und dem darauf folgenden Einfall der kaiserlichen Truppen nach Franken und Thüringen stieß Hatzfeld im Vorfeld der Belagerung Würzburgs Ende September 1634 bei Ochsenfurt wieder zu den kaiserlichen Truppen. Vgl. Julius KREBS, Aus dem Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Melchior von Hatzfeldt (posthum hg. von Ernst Maetschke), Breslau 1926, S. 70.

²³ CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 467; bei ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 274, 276.

Schiffbrücke bei Schwabelweis. Diese Brücken bestanden aus miteinander verbundenen Lastkähnen, die mit Bohlen belegt, ähnlich einer modernen Pontonbrücke einen relativ stabilen Übergang ermöglichten. Solche Schiffbrücken, hier auf beiden Ufern mit einer sternförmigen Schanze gesichert, wurden schon damals komplett zerlegt, oft auf 60–80 Wagen mit der Armee mitgeführt, was einen hohen logistischen Aufwand erforderte. Jedoch bildeten diese Konstruktionen für die Belagerer die einzige Möglichkeit zum Übergang über die Donau, befand sich doch die Steinerne Brücke zusammen mit der bayerischen Stadt Stadtamhof unter Kontrolle der Besatzung Regensburgs.

13. *Churfrt. Drt. In Bayrn Haupt quartier zu Priffling.*

Analog zu der in Punkt 12 beschriebenen Schiffbrücke ist auch das Kloster Prüfening seitenverkehrt im Osten anstatt im Westen Regensburgs angeordnet. Kurfürst Maximilian von Bayern war am 22. Juni 1634 in Begleitung der Geheimen Räte Paul Andreas Graf von Wolkenstein und Bartholomäus Richl, des Geheimsekretärs Balthasar Ranpek, des Kriegssekretärs Hans Bartholomäus Schäffer und des spanischen Gesandten Don Diego de Saavedra in Braunau aufgebrochen und – über Pfarrkirchen reisend – am 25. Juni im Feldlager vor Regensburg eingetroffen, wo er sein Quartier im Kloster Prüfening nahm.²⁴ Maximilian war aufgrund seines schlechten Verhältnisses zu den kaiserlichen Kriegsräten, vor allem zum *Deutschmeister* Johann Kaspar von Stadion, im Feldlager ziemlich isoliert: *Kheiner aus den khaiserischen generalofficirn ist niemals zu s. ftl. dt. khommen und dieselbe besuecht, sogar der Aldringen nit [...] außer, weil sie notwendig mit ihnen zu reden gehabt*, so beklagte sich Maximilian selbst in einer Anmerkung zum Bericht seiner Räte vom 2. August. Bereits bei seiner Ankunft war er bemüht, zahlreiche Missstände und Unstimmigkeiten persönlich zu bereinigen. So heißt es im Bericht seiner Räte über die Regensburger Belagerung: *So bald sie [Kurfürst Maximilian] nun in das leger komen, haben sie nit allein sich von ihren officiren, wie die belegerung beschaffen und angestellt und wie weit man darmit komen, nach notturft informieren lassen, sondern auch alsbald den Augenschein selbst eingenommen, alle posti und approchen [Lauffgräben] gerings umb die statt herumb auff beeden seiten der Donau wol besichtiget und darbei vil mängell, auch ein grosse ungleichhait der arbeit befunden. Dan etliche obriste vil, etliche wenig, etliche wol, etliche ubel gearbeit, welches maistens daher ervolgt, das kein einziger generalcommandant weder vor noch under ihrer kfl. dt. anwesenhait im leger selbst in die lauffgräben hineinkomen, sondern das, waß bei einem und anderem posto gearbeitet worden, nur von weitem angesehen und aus anderer relation vernommen. Deswegen, und damit ihre kfl. dt. besagten generalofficiren ein exempel geben, sind sie selbst in die approchen und lauffgräben hineingangen und gesehen, wie nahe man dem feind khomen und waß der orten dabei ermangle, und den soldaten der noturft zugesprochen. Aber sie haben dennoch nit vernemen konden, das von den khaiserischen ein generalperson auch hernacher in die lauffgräben hineinkommen wehre [...].*²⁵

14. *Ob[rister] General Leütenant Graff von Gallas Hauptquartier.* (s. Abb. 6)

Auf unserem Plan ist das Quartier des Generalleutnants Matthias Graf Gallas als komfortable Zeltstadt im Südwesten der Stadt dargestellt. Anfang Juli schreibt er aus dem Feldlager *Sola?* bei Regensburg. Die weiteren Korrespondenzen des Generals belegen jedoch, dass er seinen Aufenthalt spätestens seit Mitte Juli im Quartier seines königlichen Vorgesetzten im Kloster Prüll genommen hatte.

15. *die vnder Schiffbruck.*

Analog zu Nr. 12 irrt sich unser Bildautor hier erneut in der Fließrichtung der Donau. Zu sehen ist hier natürlich die obere Schiffbrücke bei Prüfening im Westen der Stadt. Die

²⁴ BIERTHER, Briefe und Akten II, Bd. 9 (wie Anm. 12) S. 107, Anm. 2; vgl. auch Dieter ALBRECHT, Maximilian I. von Bayern 1573–1651, München 1998, S. 879, letzterer jedoch versehentlich mit Datum 25. Juli.

²⁵ BIERTHER, Briefe und Akten II, Bd. 9 (wie Anm. 12) S. 107.

Brücke wurde erst zu Ende der ersten Juniwoche fertig gestellt, worauf König Ferdinand am 8. Juni große Teile der Armee über diese Brücke auf das stadtseitige Ufer der Donau übergehen und neue Stellungen im Süden der Stadt beziehen ließ. Zu dieser Schiffbrücke wurde zusätzliche eine zweite Ersatzbrücke *aus groben Maßbäumen und andern Holz*, ebenfalls oberhalb der Stadt verfertigt, die jedoch nicht sehr stabil gewesen sein muss, denn *wie der König und seine Leute darüber geritten, ist ein guter Theil derselben eingangen, doch niemand nichts geschehen*.²⁶ Beide Schiffbrücken, die bei Prüfening und die bei Schwabelweis, waren übrigens die Arbeit bayerischer *Pioniere*. Nach Ende der Belagerung befahl Kurfürst Maximilian deshalb am 7. August, die obere Schiffbrücke auf dem Wasserweg nach Ingolstadt zu bringen und die untere (bei Schwabelweis) nach Vils-hofen schwimmen zu lassen.²⁷

16. *die 2. vnderen schantzen der schiffbruck.*

Auch hier, wie schon bei der Schwabelweiser Schiffbrücke, sind beide Ufer durch sternförmige Schanzen gesichert.

17. *Pöckisch / Alt-Sachsisch / Kerausisch / Trabres / Jung Walensteinisch / vnd andere Regimenten, so hart an der Stattmauren gelegen.*

Der Autor vermischt hier, wie mehrfach zu beobachten, kaiserliche mit bayerischen Trup-peneinheiten, obwohl diese, wie in verschiedenen Relationen belegt, doch mit einer gewissen räumlichen Trennung aufgestellt waren. Im Prinzip ist die Positionierung der erwähnten Regimenten jedoch richtig. Wie eingangs erwähnt, war am 8. Juni der Großteil der kaiserlich-bayerischen Armee auf das stadtseitige Ufer verlegt worden. In der Folge wurde die Stadt mit einem Belagerungsring aus Verschanzungen, Batteriestellungen und Laufgräben versehen. Und zwar im westlichen Abschnitt zwischen Prebrunn und der Schießstätte gegen das Prebrunner Tor, im mittleren Abschnitt von Kumpfmühl gegen das Jakobstor und das Emmeramer Tor und im rechten Abschnitt von Einhausen (heute Pürkelgutweg) über St. Niklas gegen das Ostentor. Die Schwerpunkte der Belagerer bildeten dabei im Bereich zwischen der Schießstätte (heute Stadtpark), über das ehemalige Lazarett (1633 abgebrannt) bis zum bayerischen Dorf Kumpfmühl das so genannte *Treubrezi-sche Werk* der Bayern mit dem Regiment des Johann Freiherr von Troibreze (*Trabres*)²⁸ und dem Artillerieoberst Johann Puck, der die dortige Batterie aus sieben Geschützen befehligte. Diese war gegen das Jakobstor und den Stadtmauerabschnitt im Bereich des Deutschen Hauses bei der Ägidienkirche gerichtet. Den Schwerpunkt der kaiserlichen Verschanzungen bildeten die so genannten *Fernemontischen Werke* von dem bayerischen Dorf Kumpfmühl entlang der heutigen Friedenstaße gegenüber dem Emmeramer Tor und dem heutigen Schlossareal bis zum Peterstor. Hier standen das Infanterieregiment des kaiserlichen Generalwachtmeisters Johann Freiherr von Beck, das Infanterieregiment Alt-Sachsen des kaiserlichen Generalwachtmeisters Markgraf Wilhelm von Baden unter Oberstleutnant Bernhard Studnitzky, das Regiment des Obersten Andreas Matthias Kehraus, das des Obersten Ladislaus Burian Graf von Waldstein (verwundet am 6. Juli) und das des Obersten Johann Franz von Barwitz Freiherr von Fernemont. Im Bereich dieser Verschanzung war ein Großteil der stadtseitigen kaiserlichen Artilleriestellungen installiert (siehe unter Legende Nr. 8). In den östlichen Verschanzungen zwischen Einhausen und St. Niklas, gegen das Ostentor, lagen die unter Nr. 7 beschriebenen burgundischen Regimenten und einige Kavallerieeinheiten der Liga, darunter das

²⁶ KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) Sp. 1184.

²⁷ HEILMANN, Kriegsgeschichte (wie Anm. 3) S. 478.

²⁸ Johann von Troibreze war kurbayerischer Kommandant in Regensburg während der Belagerung im Spätherbst 1633. Er hatte sich nach der Übergabe der Stadt an die Truppen Bernhards von Weimar (14.11.1633) einem Kriegsgerichtsverfahren unterziehen müssen. Obwohl dies am 27. Juni 1634 im Feldlager vor Regensburg mit einem Freispruch Troibrezes endete, schied er wenig später aus der Ligaarmee aus. Sein Regiment zu Fuß übernahm im August 1634 der Oberst Bartholomäus von Hartenberg. Vgl. BIERTHER, Briefe und Akten II, Bd. 8 (wie Anm. 17) Nr. 232, Anm. 2, S. 398.

Kürassierregiment des kurbayerischen Obersten und Generalwachtmeisters Adam Philipp Graf zu Cronberg, der am 3. August 1634 in Regensburg an der Pest starb.²⁹

18. strotzisch und Oldenfeldische Cavaleria.

Bei dem erstgenannten handelte es sich um das wallonische Kürassierregiment des kaiserlichen Generalwachtmeisters Giacomo Graf von Strotzi. Ein Kavallerieregiment *Oldenfeld* ist in kaiserlichen Regimentslisten von 1634 nicht erwähnt. Höchstwahrscheinlich ist hier das Arkebusierregiment des kaiserlichen Obersten Franz Graf von Ulfeld gemeint, obwohl dieses in den Kriegslisten von 1634 als disloziert in Schlesien geführt wird.³⁰ Im Allgemeinen war man bemüht, die Kavallerieregimenter etwas entfernt vom Belagerungsgeschehen unterzubringen, wie hier im Westen der Stadt ersichtlich wird. Während einer Belagerung benötigte man die berittenen Einheiten lediglich, wenn die Eingeschlossenen einen Ausfall wagten und außerdem als berittene Wacheinheiten bzw. schnelle Eingreiftruppe, so genannte *Reiterwachten*. In diesem Zusammenhang wird von einem Scharmützel am 17. Juni berichtet, als 20 Reiter aus der Stadt in das Quartier der burgundischen Regimenter (hier allerdings am entgegengesetzten Ende der Stadt, vor dem Ostentor) ausfielen. Als die Reiterwache des Cronbergischen Regiments eingriff (siehe auch Legende Nr. 17), wurde dieser der Weg abgeschnitten und 15 Reiter davon niedergemacht.³¹

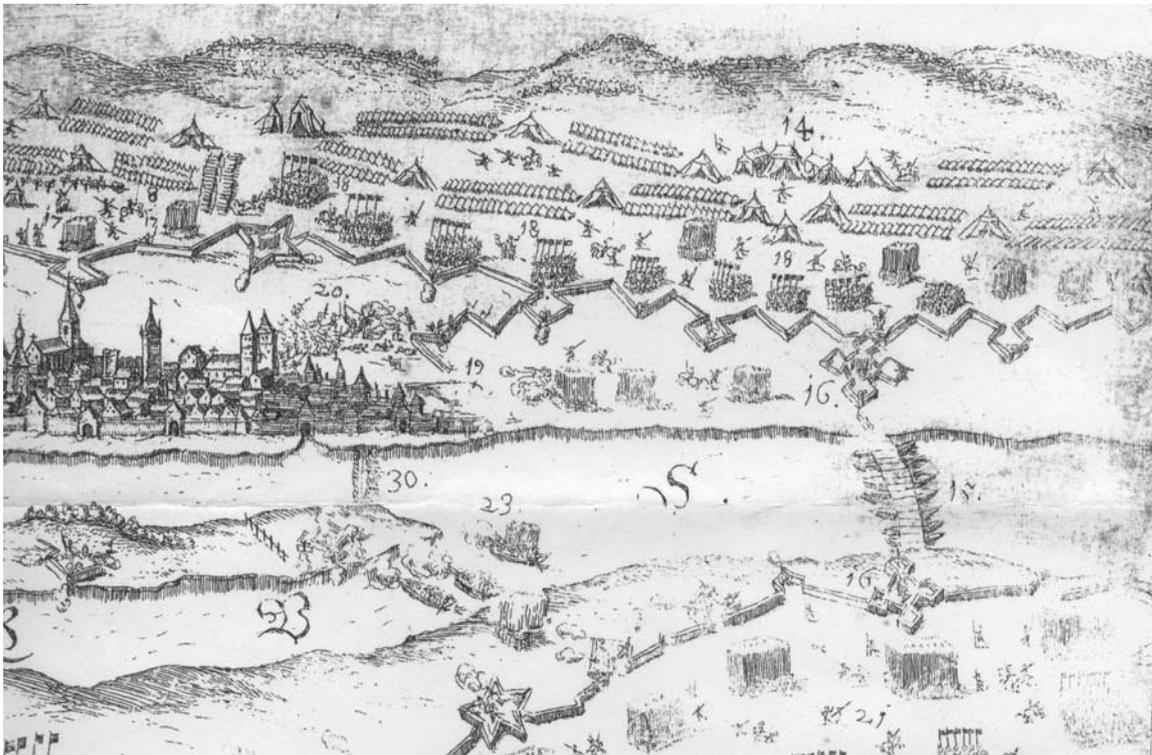


Abb. 6: Der westliche Abschnitt der Stadt mit dem so genannten Prebrunner Hornwerk (19) zu welchem bayerische Truppen über den Bereich des heutigen Stadtparks Laufgräben getrieben hatten. Nummer (20) zeigt den Ausfall der Belagerer vom 26. Juni durch das Jakobstor auf die *Troibrezischen Werke* der Bayern. Das Landungsmanöver der Belagerer auf den Oberen Wöhrd (23), der mit einer Palisadensperre (30) zur Stadt hin verbunden ist. Zu sehen ist die Schiffbrücke zwischen Prüfening und Kneiting (15) mit den beiderseitigen Schanzen (16), darüber das kaiserlich-bayerische Lager zwischen Prebrunn und Prüfening (18). Südwestlich der Stadt die kaiserlichen Stellungen oder *Fernemontischen Werke* (17) mit der Artilleriestellung bei Kumpfmühl (8). Im Areal zwischen Pfaffenstein und Niederwinzer (21) war vorwiegend bayerische Kavallerie unter dem Befehl Aldringens positioniert. Gallas' Feldquartier (14) lässt sich heute nicht mehr lokalisieren, seine Korrespondenz adressierte er jedoch meist aus Kloster Prüll.

²⁹ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 275, 665, 671, 675.

³⁰ Vgl. TOEGEL, Documenta (wie Anm. 7) S. 449ff.

³¹ KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) Sp. 1184.

19. *die grosse Schantz am end der Statt.*

Gemeint ist hier das so genannte *Prebrunner Hornwerk* vor dem Prebrunner Tor am westlichen Ende Regensburgs. In diesem Bereich hatten die bayerischen Truppen, ausgehend von dem *Troibrezischen Werk* einen Laufgraben, Approche genannt, über die damaligen Schießstädte (im östlichen Abschnitt des heutigen Stadtparks) bis nahe an die Stadtmauern vorgetrieben.

20. *des feündts ausfal in unsere Laufgraben / darinnen sie mit Schlachtschwerderen vil nider gemacht.*

Der hier beschriebene Ausfall, einer der größten und erfolgreichsten, den die Belagerten unternahmen, fand am 26. Juni statt. Unter dem Kommando des Stadtkommandanten Lars Kagg und angeführt von Oberst Hastver und Oberstleutnant Schönbeck von gelben Regiment fielen die gesamten Reiter der Garnison und 15 Mann aus jeder Kompanie, zusammen ca. 1000 Mann, morgens zwischen 6 und 7 Uhr aus dem Jakobstor auf die *Fernemontischen Werke* und in das Lager und die Laufgräben der Bayern (s. Legende Nr. 19), welche letzteren schwere Verluste hinnehmen mussten. Dass der Chronist hier von *unsere Laufgräben* spricht, unterstreicht erneut seine Zugehörigkeit zur bayerischen Partei. Der Stich zeigt sehr präzise den Ausfall der Regensburger Garnison aus dem Tor bei der Schottenkirche St. Jakob. Interessant ist die Äußerung, dass viele Belagerer in den Laufgräben mit Schlachtschwertern niedergemacht wurden. Damit gemeint sind die bekannten Bidenhänder, von denen viele Experten glauben machen wollen, sie wären in dieser Zeit nur noch zu Repräsentationszwecken getragen worden. Viele zeitgenössische Schilderungen überliefern jedoch deren gängige Verwendung vor allem im Grabenkampf. Chemnitz beschreibt bei dieser Gelegenheit erstmalig auch den Einsatz von Handgranaten: [...]Gebrauchte sich [der Gen. Maj. Kagg] hierunter zuzuforderst der handgranaten, den Feind in confusion zubringen, nachgehends, wann solches geschehen, der Kurtzen wehren [Helmbarten] zum niedermetzeln. Wobey er jennige, so die handgranaten zu erst geworffen, mit einer gewissen recompens [nach Heilmann 2 Reichstaler] zu einer so gefährlichen action angefrischt.³² Der ehemals bayerische, nun kaiserliche Oberst Orpheo de Strassoldo wurde verwundet. Etliche, vor allem bayerische Offiziere, darunter ein bayerischer Oberstleutnant und ein Rittmeister vom Regiment Werth sowie 400 gemeine Knechte waren unter den Opfern.

21. *Bayerischer Veltmarschalck Graff Altringers Hauptquartier.*

Ein Teil der kurbayerischen Truppen unter Befehl des Feldmarschalls Johann Graf von Aldringen hatte im Bereich zwischen Pfaffenstein und Niederwinzer sein Lager aufgeschlagen. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Kavallerieregimenter. Auch einige Artillerieeinheiten, welche die Batterien der Belagerer bei Pfaffenstein und auf den Winzerer Höhen verstärkten, waren darunter. Am 18. Juli beschlossen König Ferdinand und Kurfürst Maximilian allerdings, die gesamte bislang vor Regensburg eingesetzte Kavallerie, bis auf ein Regiment, unter dem Befehl Aldringens gegen die zum Entsatz Regensburgs heranziehenden vereinigten Armeen der schwedischen Generale Gustav Horn und Herzog Bernhard von Weimar zu schicken.³³ Aldringen traf, zum gleichen Zeitpunkt wie die Schweden, am Abend des 20. Juli vor der Stadt Landshut ein. Am Samstag, den 22. Juli 1634 stürmten Horns und Bernhards Truppen Stadt und Schloss Landshut; die darin liegenden Dragonereinheiten wurden zum Teil niedergemacht oder zum Rückzug gezwungen.³⁴ Aldringen, der sich in der Stadt zu lange aufgehalten hatte, meinte mit seinem Pferd schwimmend über die Isar zu setzen: *er aber, Graf von Altringen, nicht so viel Platz gehabt, über die Brücke sich zu retiriren, und deswegen über den Arm der Ysser ge-*

³² CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 467

³³ Vgl. BIERTHER, Briefe und Akten II, Bd. 9 (wie Anm. 12) Nr. 45.

³⁴ CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 480.

*schwemmt, als er gar hinüberkommen, einen Schuß durch den Halß und die Achsel erst empfangen, dergestalt, dass er in kurzen hernach Todes verschieden*³⁵.

22. *Bayrische Artoleria.* (s. Abb. 8)

Die bayerische Artillerie vor Regensburg war, analog zur Verteilung der bayerisch-ligistischen Truppenaufteilung, in drei Stellungen gegliedert. Eine Stellung befand sich am Fuß des Weinberges auf der Höhe von Pfaffenstein, die zweite (zusammen mit der kaiserlichen Artillerie) bei Reinhausen am linken Regenufer. Eine dritte Batterie, bestehend aus sieben großen Belagerungsgeschützen, hatten die Bayern schließlich ab 13. Juni im Bereich hinter der ehemaligen Schießstätte (heute Stadtpark) in Betrieb genommen. Anscheinend war sich unser Zeichner selbst nicht ganz sicher, wo genau er die bayerischen Geschütz Batterien unterhalb des Weinberges bei Pfaffenstein positionieren sollte, weshalb er sie beim Transport zeigt. Möglicherweise war man gerade dabei, in Vorbereitung des großen Sturmes auf den Oberen Wöhrd am 6. Juli (s. Legende Nr. 23), die Geschütze näher an den Verlauf der Frontlinie im Bereich der Flutmulde zwischen Stadtamhof und Steinweg heranzuziehen. Hierzu sollte man wissen, dass selbst bei kleineren Belagerungsgeschützen, wie etwa viertel Kartaunen oder Feldschlangen mit einem Kaliber bis zu 12 cm, allein das Rohrgewicht bis zu 1,5 Tonnen betrug. Deshalb wurde bei größeren Geschützen das Rohr auf einem separaten Transportwagen befördert und erst am Einsatzort in die Lafette eingehängt. Nach zeitgenössischen Artilleriehandbüchern wurde pro Pferd eine Zugleistung von zwischen drei bis vier Zentnern angesetzt, weshalb man bei den oben beschriebenen Geschützen einen Vorspann von mindestens je acht Pferden benötigte. Die großen Belagerungsgeschütze, wie halbe Kartaunen (von denen sich anfänglich 30 Stück in den Stellungen am Weinberg befanden), benötigten mit einem Gewicht von bis zu 3,5 Tonnen zum Transport einen Vorspann von bis zu 20 Pferden.³⁶

23. *ausfal auf den vndern Wördt.* (s. Abb. 6)

Am 6. Juli zwischen 7 und 8 Uhr morgens wurde ein Generalsturm auf Stadtamhof und den Oberen Wöhrd angesetzt, dessen Verlauf König Ferdinand III. vom Weinberg aus verfolgte. Mit Hilfe eines Landungsmanövers gelangte man auf den Oberen Wöhrd und brachte mit Hilfe einer schwimmenden Batterie³⁷ schnell eine Schiffbrücke zustande, *beim Wehrsloche, da das Wasser gar enge [der engsten Stelle zwischen Westspitze des Oberen Wöhrd und Nordufer], marchirte mit hellem hauffen zu ros vnd fus darüber [...] und überwältigte das darauff gelegene Schänzlein: Worin die Königl-Schwedische sich zwar, so lange Sie eine Ader regen können, tapffer gewehret, doch endlich übermanned, vnd allesamt, ausser dem Capitain, so verwundet vnd gefangen blieb, niedergehawen worden.*³⁸ Nach Khevenhiller³⁹ gelang die Einnahme des Oberen Wöhrds mit Hilfe von zwei großen und 12 kleinen Schiffen, welche mit Soldaten beladen dort angelandet wurden, worauf man mit Hilfe eines *Krauden-Feuers* (angezündetem Pulver) das Kommando zum Hauptsturm gab. Ein Hauptmann des Regiments Jung-Breuner, namens Konrad Balthasar von Starhemberg, ein Vetter des kaiserlichen Hofmarschalls Heinrich Wilhelm von Starhemberg, soll der erste gewesen sein, der die Schanze auf dem Wöhrd erstieg. Die Belagerer waren nun mitten auf der Steinernen Brücke eingebrochen, worauf die Verteidiger ihre Stellungen in Stadtamhof räumen und sich, unter schweren Verlusten, in die Stadt zurückziehen mussten. Die Kaiserlichen besetzten daraufhin, außer dem Hornwerk, den Oberen und Unteren Wöhrd und die Steinerne Brücke mit den aus-

³⁵ KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) Sp. 1189; Theatrum Europaeum, Bd. III, verlegt durch Matthaeum MERIAN, Frankfurt 1639, S. 316.

³⁶ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 579ff.

³⁷ GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte (wie Anm. 5) S. 1233.

³⁸ CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 469.

³⁹ KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) Sp. 1187.

gebrannten Türmen bis zu der Zugbrücke, *zwey Joch von der Stadt*. Diese Aktion mit Eroberung der strategisch so wichtigen Donauinseln kann wohl als entscheidender Durchbruch auf dem Weg zur Eroberung der Stadt angesehen werden. Auf dem Oberen und Unteren Wöhrd wurden sofort Geschützbatterien eingerichtet und Stücke verschiedener Kaliber gegen die Stadtmauern in Stellung gebracht, darunter etliche halbe Kartaunen, mit denen nun die Stadtmauern, vor allem die Prebrunner Bastei, aufs heftigste beschossen wurden. Die Verteidiger verloren in den Schanzen auf dem Wörth 300 Mann, im Hornwerk von Stadtamhof 150 Mann.⁴⁰

24. *Johann de Weert so den in der Statt [Stadtamhof] Vich vüdreiben lassen / Hernach mit seiner Cavaleria vnder die ausgefallne gesetzt / vnd mit ihrem grossem verlust widerumb hineingejagt.* (Abb. 7)

Von dieser Kriegslist des kurbayerischen Generalwachtmeisters Johann von Werth ist in den einschlägigen Relationen über die Belagerung nichts zu lesen. Vielmehr hatte Werth bei der Ankunft Herzog Bernhards am 31. Mai eine empfindliche Schlappe hinnehmen müssen, als Bernhards Reiterei die Werth'sche Nachhut, bestehend aus den Kroatenregimentern Batthyanyi, Blaskowitz und Corpes, beim *Prüller Hölzlein* abschnitt, und *dermaßen aufklopfte, dass sehr wenig darvonkommen*. Über 400 Kroaten wurden niedergehauen, die Obersten Laurentius Blaskowitz und Franciscus Batthyanyi, *eyn vornehmer Bulgarischer Herr* gefangen genommen.⁴¹ Werth wollte sich wohl mit der oben erwähnten List für diese Niederlage revanchieren, anscheinend aber mit geringem Effekt. Viel Zeit war ihm dazu auch nicht gegeben, denn bereits am 3. Juni wurde Werth mit 2000 Reitern und den verbliebenen Kroaten auf Befehl Aldringens zu Verfolgung der abziehenden weimarischen Truppen abkommandiert. Werths Quartier befand sich in den folgenden beiden Monaten in Ingolstadt, von wo er seine Streifzüge bis Nürnberg und Neumarkt zur Belästigung der weimarischen Armee vornahm.⁴²

Interessant an der uns vorliegenden Darstellung ist allerdings die Angriffsweise der Werth'schen Kavallerie auf die ausfallenden Verteidiger in Form einer Caracole (übersetzt: *Schnecke*). Dabei ritten die Kompanien gliederweise auf den Feind an, drehten in Schussweite nach rechts ab und feuerten dabei ihre Pistolen oder Radschlosskarabiner ab. Diese nicht sehr effektive Angriffsweise war zu diesem Zeitpunkt von der schwedischen Reiterei, noch auf Befehl Gustav II. Adolf, längst abgeschafft worden, wurde aber von den kaiserlich-ligistischen Truppen bisweilen noch praktiziert.

25. *die Statt Regenspurg.* (s. Abb. 1)

Der Blick auf die Stadt von Norden bringt keine besonders neuen Erkenntnisse, ist aber deshalb interessant, als er den nordwestlichen Stadtmauerabschnitt zeigt, der in Merians *Schöner Prospekt der Steinern Brücken* aus der Topographia Germania von 1644 nicht mehr zu sehen ist. Zu identifizieren sind auf unserer Ansicht von Ost nach West: das Ostentor mit Turm, Niedermünster mit seinen Doppeltürmen, der Dom, das Alte Rathaus, der ehemalige Marktturm, St. Emmeram, die neue Uhr am Zeughaus und die Schottenkirche St. Jakob.

26. *Statt am Hoff wie die Zu vor / vnd jetzundt ausgesehen.*

Bei der Wiedergabe dieses Bildabschnittes hat sich der Zeichner besondere Mühe gegeben. Schön zu erkennen ist die ursprüngliche Form der Brückentürme auf der Steinernen Brücke, die ja bereits seit dem 9. November 1633 anlässlich der Belagerung der Stadt

⁴⁰ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 280.

⁴¹ SODEN, Gustav Adolph (wie Anm. 3) S. 500. Der eigentliche Oberst über letztgenanntes Kroatenregiment Graf Franz de Batthyányi war bereits am 10. Oktober 1633 nahe Tuttlingen gefallen. Vgl. BIERTHER, Briefe und Akten II, Bd. 8 (wie Anm. 17) S. 377. Das Regiment wurde von einem Sohn oder anderen Verwandten des Grafen gleichen Namens weitergeführt, welcher im Juni 1634 vor Regensburg in die Gefangenschaft Herzog Bernhards geriet, auch in den Kriegslisten von 1634 noch gelistet ist.

⁴² Vgl. BIERTHER, Briefe und Akten II, Bd. 9 (wie Anm. 12) Nr 6.

durch Bernhard von Sachsen-Weimar völlig ausgebrannt waren und in Merians Ansicht völlig andere Dachaufbauten haben. Aufgrund der Nähe seines Standortes lassen sich auch einige interessante Details des ursprünglichen Stadtamhof erkennen, welche in Bezug auf die Stadtentwicklung zu analysieren sicher eine lohnende Aufgabe für den Historiker sein könnte. Vor der Stadtmauer die *große Schanz*, welche die Verteidiger um die Stadt gezogen hatten, eigentlich eine Aneinanderreihung einer Vielzahl von Horn- und Kronwerken. Verteidigt wurde Stadtamhof vom ca. 600 Mann vom Schwarzen Regiment des Grafen Johann Jakob von Thurn (auch Junger Graf Thurn genannt), der oft mit seinem älteren Vetter, dem schwedischen Generalleutnant Heinrich Matthias Graf von Thurn verwechselt wird, der sich allerdings nicht in Regensburg aufhielt. Die Seite der Belagerer bestand größtenteils aus Bayerischen Infanterieregimentern, die in den Verschanzungen und Laufgräben auf beiden Seiten des Regen lagen, wobei der eigentliche Frontverlauf im Bereich der Flutmulde zwischen Stadtamhof und Steinweg hier nicht ganz deutlich wird. Um die Schanze bei Stadtamhof gab es während der zweimonatigen Belagerung harte Kämpfe mit hohen Verlusten auf beiden Seiten. Einer der spektakulärsten Sturmversuche der Belagerer erfolgte nach einer ausgedehnten Kanonade am 4. Juni, zwischen drei und vier Uhr nachmittags. Unter dem Kommando des Obersten Philipp Friedrich Breuner versuchten 2400 Mann bayerischer und kaiserlicher Fußtruppen in drei Anläufen die Schanzen zu gewinnen, wurden jedoch jedes Mal von den Verteidigern abgetrieben. Beim letzten Sturm liefen nur noch 400 Mann an, die anderen weigerten sich zu stürmen. Dabei fiel der kaiserliche Generalmajor Johann Balthasar Graf von Dietrichstein, *so im Lauffgraben gewesen und dem Volck zugesprochen durch einen unglücklichen Schuss in Kopff*. Die Verteidiger waren von den vehementen Angriffen keineswegs eingeschüchtert. Nach einigen Berichten verteidigten sie sich vor allem durch das Werfen von Handgranaten. Um ins Gefecht zu kommen sprangen sie sogar die Wälle hinunter und brachten auch etliche Gefangene ein.⁴³

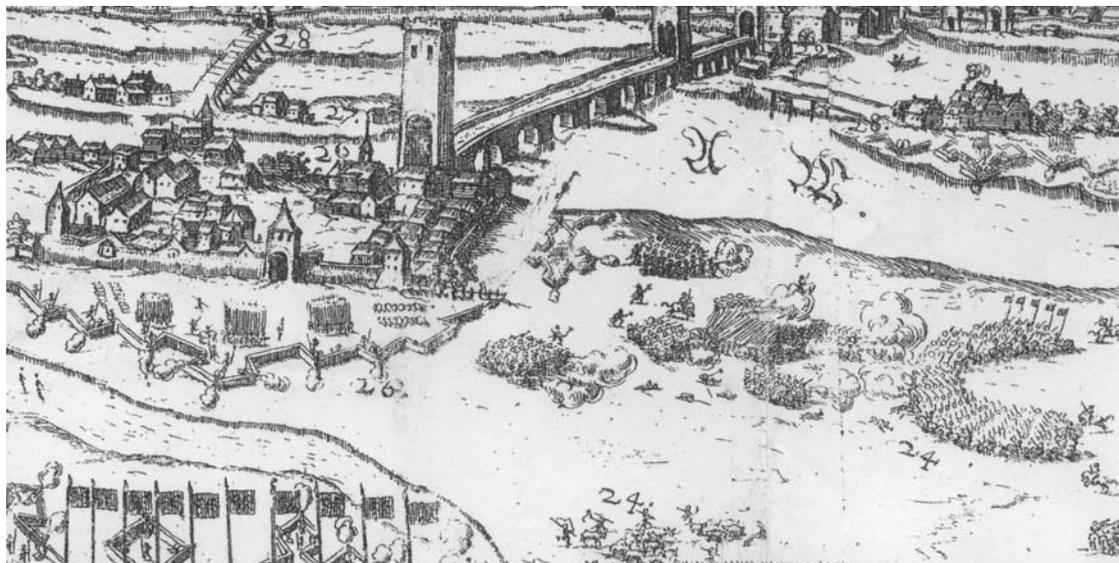


Abb.7: Blick auf Stadtamhof (26) mit dem die Stadt umgebenden Hornwerk und dem Regen (11), der etwas unkorrekt im Bereich der Flutmulde am Steinweg verläuft. Unter (24) die sonst nicht beschriebene Aktion des Jan von Werth, der mit vorgetriebenem Vieh die Verteidiger zu einem Ausfall verleitete und dann mit seiner Kavallerie angriff. Zu sehen ist der Untere Wöhrd (27) mit der stadtseitigen hölzernen Brücke (28), während die hölzerne Rampe auf rechten Oberen Wöhrd (auch 28) abgebrochen ist. Zu sehen ist die stadtseitige Mühle (29) und die davor liegenden Mühlen auf den Beschlächten der Pfeiler, die eigentlich abgebrannt sein sollten. Seltsamerweise erfährt auch die hölzerne Zugbrücke, die sich seit November 1633 über das dritte sichtbare Joch der Steinernen Bücke (stadtseitig) spannte, keine Erwähnung.

⁴³ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 273.

27. *der ober Wört sambt den Schanzen.*

Klar ersichtlich ist hier der flussaufwärts liegende Obere Wöhrd gemeint, während die Nummer 27 auf unserem Bild fälschlicherweise dem Unteren Wöhrd zugeordnet ist. Tatsächlich ist hier auch nur der Obere Wöhrd mit Verschanzungen versehen. Dadurch wird deutlich, dass der Schreiber der Legende wohl die jeweils richtigen Örtlichkeiten gemeint und beschrieben hat, der Stecher diese auch richtig wiedergegeben, aber – in Verwechslung der Fließrichtung der Donau – mit den vertauschten Nummern versehen hat (analog zu den Nummerierungen von oberer und unterer Schiffbrücke).

28. *die hilzen prucken auf beede Wört.*

Die massiv-hölzerne Brücke auf den Unteren Wöhrd war bereits während der schwedischen Belagerung am 8. November 1633 auf Befehl des damaligen Kommandanten Johann von Troibreze abgebrannt, war jedoch mittlerweile wiederhergestellt worden. Hingegen ist die hölzerne Brückenrampe, die stadtseitig unmittelbar vor dem mittleren Brückenturm auf die Steinernen Brücke führte, abgebrochen. Ob sie seit dem 9. November 1633, als sie ebenfalls abbrannte, noch nicht wiederhergestellt oder von neuem zerstört worden war, geht nicht aus den Relationen hervor.

29. *Die Müllen in der Statt.*

Nicht nur am stadtseitigen Ufer, sondern auf den Vorbauten (Beschlächten) stromabwärts der jeweilige Pfeiler der Steinernen Brücke, wo ihre Mühlräder die verstärkte Strömung nutzten, befanden sich zahlreiche Mühlen, wie auf Merians Kupferstich *Prospect der Steinern Brücken* zu sehen. Einen Teil davon ließ der Regensburger Kommandant Johann von Troibreze im November 1633 abbrennen. 1655 wurden sie wieder errichtet, im Jahr 1784 allerdings durch den damaligen großen Eisgang endgültig zerstört.⁴⁴ Bemerkenswert ist, dass der Zeichner die hölzerne Zugbrücke, die sich seit der Sprengung der Brücke im November 1633 anstelle des vierten (dritten sichtbaren) Brückenjoches befand, ignoriert. Auch auf Merians Stich von 1644 ist sie nicht zu sehen, ebenso nicht auf dessen 1639 erschienenen Stich der Belagerung Regensburgs, obwohl die Zugbrücke erst 150 Jahre später wieder durch ein steinernes Joch ersetzt wurde. Bei unserem Zeichner mag wohl Nachlässigkeit die Ursache für das Fehlen der Zugbrücke sein. Bei Merians detailgenauen Abbildungen, die ja auch noch die 1633 zerstörten Mühlen zeigen, muss man jedoch davon ausgehen, dass, obwohl seine Stiche erst 1639 bzw. 1644 erschienen, seine Vorzeichnungen dazu schon vor 1633 entstanden sind.

30. *Steccata so der feündt iber die Donaw bis zum vnderen Wört geschlagen.* (s. Abb. 6)

Fast überflüssig zu erwähnen, dass es sich hier wieder um den Oberen Wöhrd handelt. Die zwischen diesem und dem stadtseitigen Ufer errichtete Staketenbarriere sollte das Eindringen von Booten aus flussaufwärtiger Richtung verhindern. Dort aufgehalten, hätten sie vom Prebrunner Werk aus unter Feuer genommen werden können.

⁴⁴ Vgl. Helmut-Eberhard PAULUS, *Steinerne Brücke. Mit Regensburger und Amberger Salzstadel und einem Ausflug zur historischen Wurstküche* (Regensburger Taschenbücher, Bd. 2), Regensburg 1993, S. 45-47.

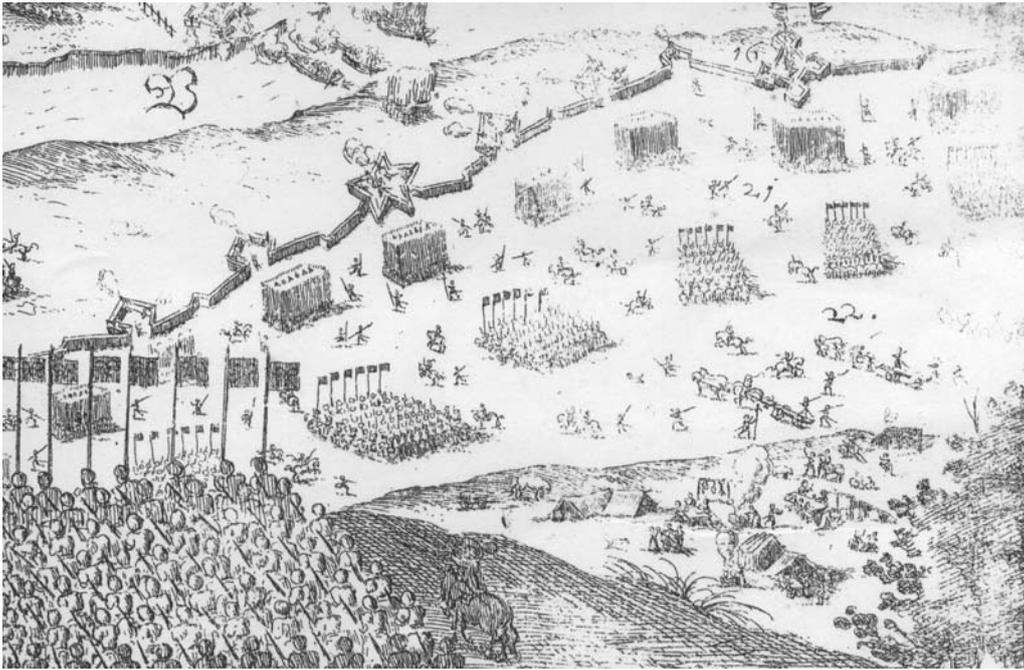


Abb. 8: Die bayerische Artillerie (22) wird, in Vorbereitung des großen Sturmes auf den Oberen Wöhrd am 6. Juli (s. Legende Nr. 23), an den Verlauf der Frontlinie im Bereich der Flutmulde zwischen Stadtmhof und Steinweg herangezogen, wobei die Geschützrohre nicht auf Lafetten, sondern auf eigenen Transportwägen lagern. Davor einige bayerische Kavallerieregimenter. Im rechten Vordergrund eine interessante Lagerszene, wohl auf den untersten Anhöhen zwischen Pfaffenstein und Niederwinzer.

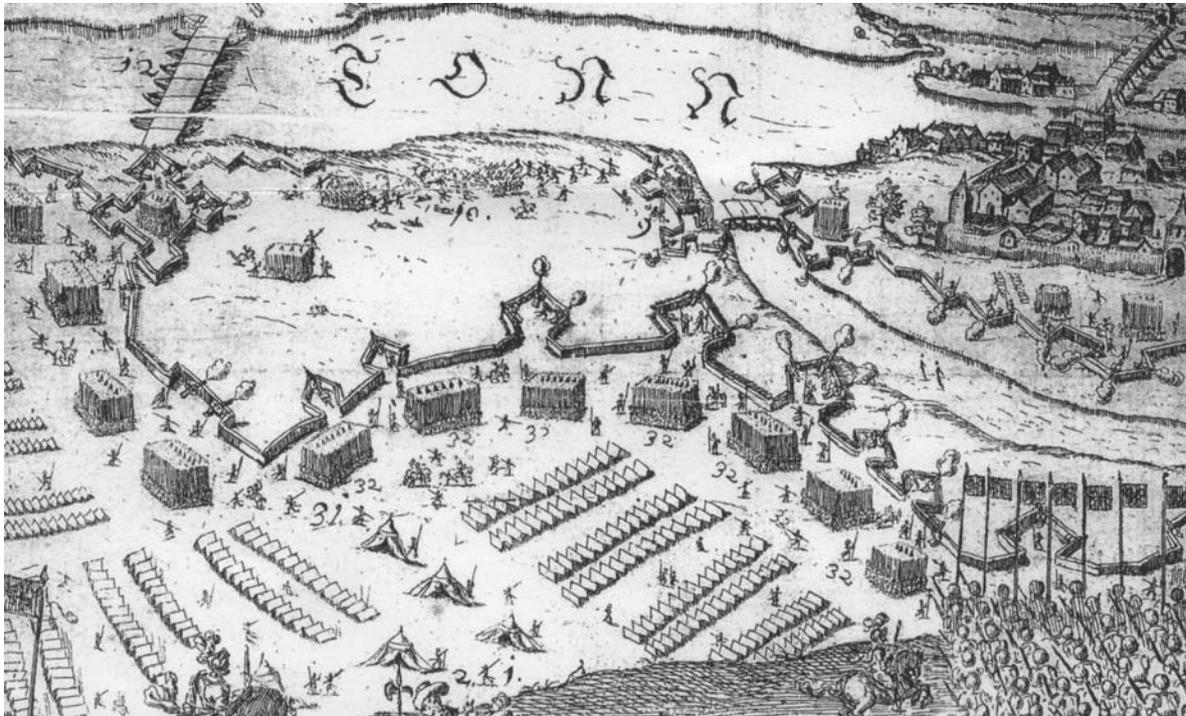


Abb.9: Das Bayerische Lager mit seinen Verschanzungen zwischen Reinhausen und Weichs unter dem Kommando des Kur-bayerischen Generalfeldzeugmeisters Ottheinrich Graf Fugger (31). Die dort lagernden bayerischen Infanterieregimenter (32) fanden, zusammen mit dem kaiserlichen Regiment Jung-Breuner, bei mehrmaligen Stürmen auf Stadtmhof Verwendung und hatten die undankbare Aufgabe, die Laufgräben (Approchen) an das Hornwerk der Verteidiger heranzuführen. Die Position des Regen (11) ist allerdings nicht korrekt und müsste eigentlich links (östlich) der Anhöhe verlaufen.

31. *Ob.[rister] Feltzeigmeis[t]er Ott Heinrich Fuggers quartier.*

Ottheinrich Fugger, Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, war seit Oktober 1632 sowohl kurbayerischer als auch kaiserlicher General-Feldzeugmeister und damit oberster Befehlshaber über die bayerische Artillerie. Nach dem Tod Aldringens am 22.7.1634 vor Landshut wurde Fugger kurzzeitig dessen Nachfolger als Oberbefehlshaber und Generalleutnant der katholischen Liga, wurde jedoch in dieser Position bereits am 5.9.1634 vor Nördlingen von Herzog Karl IV. von Lothringen abgelöst.⁴⁵ Fugger war Inhaber eines bayerisch-ligistischen Infanterieregiments sowie des einzigen bayerischen Kroatenregiments (leichte Kavallerie).⁴⁶ Vor Regensburg kommandierte Fugger die kaiserlich-bayerischen Belagerungstruppen vor Stadtamhof sowie in die bayerischen Artilleriestellungen bei Reinhausen und am Steinweg.

32. *Ruppisch / Sallisch / Goltisch / Wallisch / vnd andere Regimente / so zu der Hauptschanz am Hoff abroieren müssen / wie im ersten Anlauf Ob. Preüner gefangen worden.*

Diese überwiegend bayerischen Infanterieregimenter hatten ihr Lager zwischen Reinhausen und Weichs am linken Regenufer, waren jedoch größtenteils in den vom Steinweg auf die Stadtamhofer Schanzen vorgetriebenen Laufgräben (Approchen) jenseits des Regen eingesetzt. Es handelte sich dabei um das Regiment des Obersten und bayerischen Generalkriegskommissars Hans Christoph Freiherr von Ruepp, das Regiment Alt-Pappenheim zu Fuß unter Oberstleutnant Hans-Ulrich Gold, das des bayerischen Generalwachtmeisters Hans Wolf von Salis⁴⁷ und das des kurbayerischen Feldmarschall-Leutnants Joachim Christian Freiherr von der Wahl.⁴⁸ Von der Wahl hatte zu dieser Zeit die Stellung eines kurbayerischen Statthaltes in der Oberpfalz und war erst am 4. Juli von Kurfürst Maximilian aus Amberg herbeibeordert worden: [...] und weil du zu Amberg vil gefangene gemeine Soldaten hast, so kannst dieselbe entweder daroben zum schanzen, in eisen geschlagen, anstößen oder zu dergelichen arbeit iezo mit dir herabführen [...].⁴⁹ Die gefährliche Schanzarbeit vor Stadtamhof musste also teils von angeketteten Kriegsgefangenen durchgeführt werden, was einmal mehr die bekannt harte Haltung Maximilians gegenüber Gefangenen hohen und niederen Ranges verdeutlicht.

Die Belagerer waren mit ihren *unten am Berg formierten Trencheen*⁵⁰ dem Hornwerk vor Stadtamhof am 28. Juni schließlich so nahe gekommen, dass man sich mit Piken erreichen konnte. Graf von Thurn, der dort kommandierte, konnte jedoch diese Bastion behaupten, indem man sich mit Handgranaten wehrte und eine *Mine springen* ließ, wobei der Major und ein Corporal des Jung-Breunerischen Regiments verschüttet wurden.⁵¹ Die oben erwähnte Gefangennahme des Obersten Breuner bezieht sich jedoch auf den ersten Sturm auf Stadtamhof vom 4. Juni, bei dem der Kommandeur der Angreifer Philipp Friedrich Freiherr von Breuner (der Jüngere), kaiserlicher Oberst über das Infanterieregiment Jung-Breuner, *oben am linken Schenkel / so wol am rechten Arm durch einen Schuß und am rechten schienbein von einer handgranate schwer verwundet in Gefangenschaft geriet*. Er wurde in die Stadt gebracht, *nachdem man ihm zuvor die goldene Kette und die schönen Kleider abgenommen hatte*.⁵²

⁴⁵ ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 288f.

⁴⁶ Ebd., S. 47.

⁴⁷ Das Infanterieregiment Salis bestand vor Regensburg allerdings nur aus einer Kompanie von 50 Mann, der Rest lag in Ingolstadt in Garnison. Vgl. BIERATHER, Briefe und Akten II, Bd. 9 (wie Anm. 12) Nr. 67 Anm. 1 und Nr. 105, Anm. 15.

⁴⁸ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 135, 671.

⁴⁹ BIERATHER, Briefe und Akten II, Bd. 9 (wie Anm. 12) Nr. 36.

⁵⁰ GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte (wie Anm. 5) S. 1233.

⁵¹ Vgl. KHEVENHILLER, Annales (wie Anm. 9) S. 1187.

⁵² CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 393.

33. *Schiffen, darauf ein Hauß so von dichten Palcken schusfrey gemacht vnd auser mit Kuhheiten bedeckt. (Abb. 10)*

Abgebildet ist in einer extra Kartusche zu dieser Nummer eine Art Kanonenfloß, bestehend aus drei zusammengekoppelten Lastkähnen. Ein Aufbau aus schussfreien (schussfesten) Balken, versehen mit zahlreichen Schießscharten soll die Besatzung schützen, gegen Brandgeschosse ist das Dach mit frischen Kuhhäuten gedeckt. Dieser Versuch, mit einem Kanonenfloß an die Mauern Regensburgs heranzukommen, fand nach dem 6. Juli statt, nachdem die kaiserlichen die beiden Wöhrds besetzt hatten, und zwar im oberen stadtseitigen Abschnitt der Donau vor der Brücke; wahrscheinlich, nachdem man Teile der Palisadensperre am Beginn des Wöhrds entfernt hatte. Dieser Versuch fand aber wohl ein unrühmliches Ende, da das Floß von der Strömung in die Bögen der Brücke hineingezogen wurde, sich dabei auflöste und die Kanonen in der Donau versanken. Chemnitz⁵³ schreibt dazu: *[Der Feind] versuchte auch zwei derselben [halbe Kartaunen] auf einer flös fortzuführen; Welche gleichwol der Strom ergriffen / also das die flos zerscheitert / vnd die Stücke im Wasser versunken.*

34. *ein brucken auf bemelten Schiff, so auf die Stattmauren angeworfen / vnd dass volck darinen allsdan sturm geloffen sollen haben.*

Im oberen Abschnitt dieses Kanonenfloßes ist eine Art Fallbrücke zu sehen. Man plante wohl, nachdem man das Gefährt – quasi als schwimmenden Belagerungsturm – nahe genug an die Stadtmauern manövriert hätte, diese herabzulassen und der Besatzung damit die Möglichkeit zu bieten die Mauer zu erstürmen. Anzunehmen ist, dass unser Künstler sowohl Aussehen des Floßes als auch die damit geplante, im Endeffekt aber gescheiterte Aktion nach dem Hörensagen schilderte.

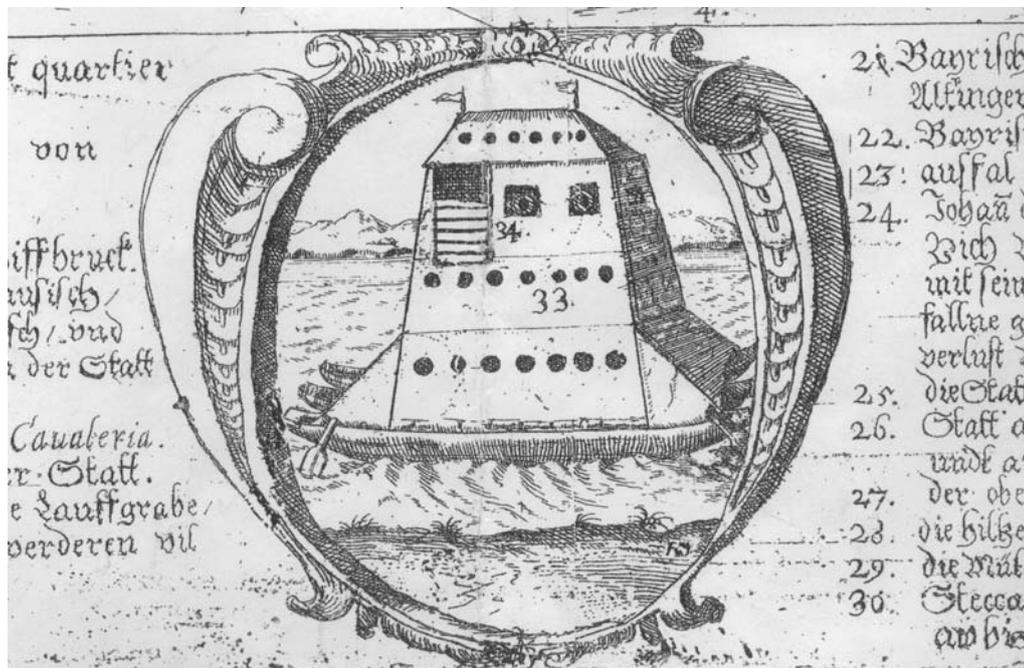


Abb. 10: *Das Kanonenboot (33)*, mit dem die Belagerer, nach der Eroberung der beiden Wöhrds am 6. Juli 1634, einen Landungsversuch an der Stadtmauer, bzw. dem stadtseitigen Teil der Steinernen Brücke nach der Zugbrücke planten. Das Unternehmen scheiterte jedoch und das Floß versank mitsamt den Geschützen in der Donau. Diese Aktion ist, außer bei Chemnitz, nirgends beschrieben. Die Konstruktion zeigt drei gekoppelte Lastkähne mit einem schussfesten Aufbau, mehreren Geschützen und Schiesscharten. An erhöhter Position befindet sich eine Fallbrücke, mit der man vorhatte, an der Mauer oder der Brücke anzulanden.

⁵³ CHEMNITZ, Geschichte (wie Anm. 14) S. 469.

Nachdem die Belagerer mehr und mehr die Oberhand gewannen und in der Stadt die Vorräte, vor allem an Munition (man hatte nur noch 39 Zentner Pulver) und Wasser, mehr und mehr zur Neige gingen, entschloss sich der Kommandant Lars Kagg am 21. Juli zur Übergabe. Er richtete am 22. Juli ein Schreiben an den kaiserlichen Generalleutnant Graf Gallas, in dem er um einen Waffenstillstand bat, um einen Kurier an den schwedischen Reichskanzler Oxenstierna nach Frankfurt senden zu können. Anscheinend wartete man die Antwort des Kuriers nicht ab, denn ein Konsortium, bestehend aus den Stadtobersten, dem schwedischen Residenten in Regensburg, Martin Chemnitz und dem Generalauditor Dr. Georg von Wölckern, begann sofort damit, die Übergabebedingungen zu entwerfen. Den Auditor Wölckern sandte man mit einem Akkordentwurf zu General Gallas, welcher diesen unter Abänderung einiger weniger Punkte am 25. Juli annahm.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Kaiserlichen sieben große Sturmangriffe auf die Stadt unternommen, welche jedoch sämtlich zurückgeschlagen worden waren. Die Verteidiger hatten insgesamt 465 Ausfälle getan. Während der Belagerung waren 15.000 Kanonenschüsse auf die Stadtmauern und 2000 Granaten von 100 Pfund und mehr in die Stadt geworfen worden.⁵⁴ Wegen des nicht mehr zu erwartenden Entsatzes durch Herzog Bernhard und Feldmarschall Gustav Horn⁵⁵ sowie der oben beschriebenen Mangelzustände wurde schließlich, nach zweimonatiger Belagerung, am 16./26. Juli 1634 der Übergabevertrag unterschrieben. Die Besatzung Regensburgs bekam am 19./29. Juli freien Abzug nach Neumarkt in der Oberpfalz.⁵⁶

⁵⁴ Theatrum Europaeum (wie Anm. 35) S. 284/285; SODEN, Gustav Adolph (wie Anm. 3) S. 525.

⁵⁵ Ersterer hatte sich zwar am 12. Juli mit General Horn bei Aichach in der Nähe Augsburgs vereinigt und gemeinsam war man auf dem Weg zum Entsatz der Stadt Regensburg. Das schwedische Heer geriet jedoch durch die Eroberung Landshuts am 22. Juli in zeitlichen Verzug und kehrte, nach Nachricht über die bereits erfolgte Übergabe der Stadt, unverrichteter Dinge wieder um.

⁵⁶ Vgl. ENGERISSER, Von Kronach nach Nördlingen (wie Anm. 1) S. 281f.